



**Elisabeth Motschmann**  
Mitglied des Deutschen Bundestages

15.05.2019

## **„Die Frauen des 20. Juli 1944 führen im Gedenken ein Schattendasein“**

Im Kaisersaal der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft fand gestern Abend eine Veranstaltung zur Würdigung der Frauen im Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur statt. Organisatoren waren die Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand und Elisabeth Motschmann MdB, Sprecherin für Kultur und Medien der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, hielt einen Vortrag über die Frauen des 20. Juli 1944. Das Grußwort sprach Kulturstaatsministerin Monika Grütters. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Gespräch zwischen Elisabeth Motschmann MdB und Konstanze von Schulthess-Rechberg. Sie ist Autorin und sechs Monate nach der Hinrichtung ihres Vaters Claus Schenk Graf von Stauffenberg 1945 in einem Frauenentbindungsheim der Nationalsozialisten in Frankfurt (Oder) geboren. Zu der Veranstaltung können Sie Elisabeth Motschmann wie folgt zitieren:

„Es gibt zahlreiche Frauen, die am Widerstand gegen den Nationalsozialismus aus Überzeugung aktiv beteiligt waren. Diese Frauen führen noch 75 Jahre nach dem Umsturzversuch im Gedenken ein Schattendasein.

Ihre Leistungen im Widerstand in besonderem Maße zu würdigen und sie in den Mittelpunkt der deutschen Erinnerungskultur zu rücken, ist längst überfällig. In diesem Jahr jährt sich der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 zum 75. Mal. Mit der Würdigung der Frauen des 20. Juli beginnend, muss die Bedeutung von Frauen im Widerstand in das öffentliche Bewusstsein gerückt werden.

Konstanze von Schulthess-Rechberg hat uns gestern Abend eindrucksvoll den Mut dieser Frauen vor Augen geführt. Als Mitwisserinnen mussten sie ein Doppelleben führen. Nicht nur im Hinblick auf Umsturzpläne, sondern auch auf die Zeit danach. Viele von ihnen wurden nach dem 20. Juli 1944 selbst Opfer der nationalsozialistischen „Sippenhaft“. Ihre Männer wurden vom „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt; ihre Kinder wurden entführt und unter falschem Namen in ein nationalsozialistisches Kinderheim Bad Sachsa verschleppt.

Die Veranstaltung hat uns einmal mehr gezeigt, dass es in der dunkelsten Epoche der deutschen Geschichte Frauen gab, die für unsere Generation Vorbild sein können. An sie zu erinnern, ist unsere Pflicht. Der Einsatz und die Bereitschaft für die eigene Überzeugung im Ernstfall sein Leben einzusetzen, ist keine Selbstverständlichkeit. Umso mehr müssen wir diejenigen Frauen, die diese Kraft hatten, ehren. Um ein vollständigeres Bild des Widerstands zu schaffen, müssen Frauen als Akteurinnen in den Jahren 1933-1945 anerkannt werden. Die Frauen im Widerstand sind vergessene Heldinnen. Es ist Zeit, das zu ändern. Das konnten wir mit der Veranstaltung zeigen.“